

Thurgau führt Hundekurse ohne Kontrolle weiter

Obligatorium Der Bund hat auf Ende 2016 das 2008 eingeführte Hundekurs-Obligatorium aufgehoben. Die Kantone können es jedoch weiterführen. St. Gallen verzichtet darauf. Laut dem St. Galler Kantonstierarzt Albert Fritsche ist zwar eine Revision des Hundegesetzes im Gang, ein Kursobligatorium aber nicht vorgesehen. Nach seinen Angaben kennen auch Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden kein Kursobligatorium. Hingegen führt der Thurgau die Kurse für Halter von Hunden ab 15 Kilogramm Gewicht weiter. Noch ist unklar, wie der zehnstündige Kurs aussieht. Und anders als bei der aufgehobenen Regelung auf Bundesebene unterliegen die Kursanbieter keiner Kontrolle mehr. Instruktionen des Kantons an die Kursanbieter sind vorerst nicht zu erwarten. Gemäss Amtstierarzt Ulrich Weideli wollte der Kanton nicht innert einiger Wochen ein Kursanerkennungsverfahren aus dem Boden stampfen.

Kursanbieter zeichnen sich selber aus

Alt SVP-Kantonsrat und Rechtsanwalt Daniel Jung unterrichtet Hundetrainer in rechtlichen Fragen. 2007 hatte er sich als Mitglied der vorberatenden Kommission des Grossen Rats dafür eingesetzt, die Hundehalter stärker in die Pflicht zu nehmen. Er ist der Meinung, das Veterinäramt sollte gemäss der regierungsrätlichen Verordnung zum Hundegesetz die entsprechenden Ausbildungsstätten anerkennen, «auch wenn das etwas Arbeit bedeutet». Der Kanton anerkennt aber laut Amtstierarzt Weideli keine Hundehalter. Weideli verweist auf ein Merkblatt auf der Webseite des Veterinäramts. Darin werden nur Anforderungen an das Dokument aufgelistet, mit dem ein Anbieter einen Kursbesuch bestätigen muss. Dann gelten die Erziehungskurse als «anerkannt». Ein Kursanbieter verleiht sich diese Auszeichnung also selber. Zu erklären ist diese Regelung dadurch, dass Regierung und Grosser Rat beim Erlass des Hundegesetzes den Kontrollaufwand möglichst gering halten wollten. (wu)

Pnos kündigt Beschwerde an

Rechtsrockkonzert Die Partei national orientierter Schweizer (Pnos) führte am 14. Januar ein Konzert mit rechtsgerichteten Bands in Willisau durch. Da der Auftrittsort zunächst nicht bekannt war, verbot die St. Galler Kantonspolizei das Konzert vorsorglich wegen Sicherheitsbedenken. Gegen dieses Verbot hat die Pnos rechtliche Schritte angekündigt: Sie will heute Rekurs beim Sicherheits- und Justizdepartement einreichen. Man reagiere damit auf «Diskriminierung und Verbote», heisst es in einer Mitteilung der Partei auf Facebook. Auch gegen Wegweisungen und Kontrollen von Personen im Kanton Aargau will die Pnos vorgehen und allenfalls Einreiseperrren aus den vergangenen Monaten anfechten. Als «rechtlichen Beistand» hat die Partei laut eigener Angaben Anwalt Valentin Landmann verpflichtet. (red)



«Ich bin dann weg»: Peter Jenni wenige Tage vor seiner Abreise nach Vietnam.

Bild: Ralph Ribi

Zwei neue Leben

Neustart Im Frühling gleiste er seine Auswanderung auf, im Sommer musste er neu reden lernen: Seit vier Wochen lebt der St. Galler Peter Jenni in Vietnam – mit einem Computer, einem Velo und einer Kiste Medikamente.

Regula Weik
regula.weik@tagblatt.ch

«Du bist doch nur ein Schnörri.» So hat Peter Jenni sich selber auf die Probe gestellt. Immer wieder und noch einmal. Der Gedanke, auszuwandern, hatte sich festgesetzt. Er wollte es. Und er wollte es auch dann noch, als er allen Grund gehabt hätte, die Pläne aufzuschieben oder zu begraben. «Du redest vom Auswandern und Loslassen und am Ende krebst du zurück.» Jenni tat es nicht. «Manh Nguyen», Nha Trang. So lautet seit zwei Wochen seine Adresse. Der Texter und Fotograf aus Murg ist angekommen in Südvietnam, angekommen als Auslandschweizer.

Ist Jenni ein Aussteiger? Ein Abenteurer? Ein Spinner? Wer dem 60-jährigen gegenübersticht, merkt rasch: Er weiss, was er tut. Wenn er von etwas überzeugt ist, dann zieht er es durch – «dann muss es laufen, auch wenn es anfangs schräg tönt». Jenni wollte nach seiner Pensionierung am Meer leben – wo, war offen. Hätte man ihm vor eineinhalb Jahren prophezeit, dass er der Schweiz schon bald den Rücken kehren und Vietnam seine neue Heimat sein werde, hätte er den Kopf geschüttelt. Doch dann radelte Jenni zwei Monate lang von den Bergen im Norden Vietnams bis ins Mekong-Delta im Süden und danach wusste er: «Ich komme wieder.» Das war Ende Januar 2016. Kaum hatte er wieder Schweizer Boden unter den Füßen, liess er Familie, Freunde, Arbeitgeber wissen: «Ende Jahr bin ich weg.» Er kündigte seine 50-Prozent-Anstellung beim kantonalen Amt für Verbraucherschutz und Veterinärwesen; 17 Jahre war er dort tätig gewesen.

Und er löste den Mietvertrag für seine Wohnung in Murg auf.

Er fühlte sich wie «ein Werkstück»

Murg liegt am Walensee, Nha Trang am Südchinesischen Meer. Murg zählt keine 800 Einwohner, Nha Trang gut 350 000. In Murg bewohnte Jenni eine Dreizimmer-Wohnung, in Nha Trang ist es ein Hotel-Appartement. Ein Holzverarbeitungsbetrieb, eine Metallwerkstatt, ein Damensalon, ein Herrencoiffeur, drei Strassenrestaurants, zwei Cafés. Die Schilderung könnte auf Murg zutreffen. Doch es ist Jennis Umgebung, wenn er das «Mangh Nguyen» verlässt und auf die ruhige Nebengasse im Zentrum von Nha Trang tritt. Sein Leben spiele sich vor allem draussen ab, teilt er per E-Mail mit. Frühmorgens fahre er ans Meer, «dort stramble ich einige Kilometer ab oder trainiere die Muskeln an den öffentlichen Fitnessgeräten in einem der Parks».

Ganz ohne Friktionen war sein Start ins neue Leben nicht. Sein Fluggepäck war mehrere Tage unauffindbar. Für Jenni eine endlos lange Zeit. «Ich hatte Medikamente gegen Schmerzen für zwei Tage bei mir – für den Notfall.» Jenni leidet nicht an Kopf-, Hals- oder Bauchweh. Er hatte im Sommer acht Stunden auf dem Operationstisch gelegen. Wegen Krebs an der Zunge. Und plötzlich klingt seine frühere Aussage – «am Ende krebst du zurück» – erschreckend anders.

Es sei im Frühsommer gewesen und seine Auswanderung längst aufgegleist, erzählt Jenni. Er verspürte Schmerzen in der Zunge. Immer. Und immer heftiger. Ein Weisheitszahn wurde gezogen. Dann weitere Zähne.

Der Schmerz blieb. Am Universitätsspital Zürich hätten sie ihm dann «etwas aus der Zunge herausgeschnitten und ein Stück aus dem Arm eingesetzt – wie ein Implantat in die Zunge». Er erzählt es ruhig, emotionslos. «Ich musste neu reden und schlucken lernen.» Er habe sich in Zürich wie «ein Werkstück» gefühlt, sagt er. Es folgten Bestrahlungen am Kantonsspital Chur – 33 an der Zahl. Sie brannten sich ins Gedächtnis ein. Datum, Dauer, Befindlichkeit – seine eigene wie jene des Spitalpersonals. Dachte er nie daran, seine Auswanderungspläne aufzugeben? Er schüttelt den Kopf. Er habe dem operierenden Arzt gleich bei der ersten Besprechung gesagt: «Ich gehe am 21. Dezember nach Vietnam. Der Flug ist gebucht.» Nach einer Pause fügt er an: «Die Auswanderungspläne waren eine starke Motivation. Ob ich es sonst auch durchgestanden hätte?» Er schaut ins Leere.

Mit einem Koffer, einem Handgepäck und einem Velo hat Jenni

die Schweiz verlassen. Bei einem seiner beiden erwachsenen Söhne hat er einen weiteren Koffer eingestellt. Erinnerungsstücke. Mehr besitzt er nicht mehr. «Mein gesamtes Hab und Gut hat heute in drei Koffern Platz.»

Platten und Gemälde verschenkt

Das «Loslassen von Materiellem» sei einfach, sagt Jenni. Er hatte dies schon «geübt», als er vor vier Jahren sein Haus verkaufte und in die Wohnung zog. Dort hat er im Dezember einen «Hausratverkauf» organisiert. «Es ist befreiend. Es kommt ein Gefühl von Leichtigkeit auf.» Der Käufer bestimmte den Preis, die Hälfte des Erlöses ging an die Krebshilfe. Schmerzte ihn nicht, sich von Gegenständen trennen zu müssen, die ihn das halbe Leben begleitet hatten? Dieser «Trennungsschmerz» spiele sich vor allem im Kopf ab, sagt er. Die Gegenstände, die ihm wichtig gewesen seien, seien heute alle am

«richtigen Ort»; Jenni hat sie Freunden verschenkt. So seine Sammlung alter Schallplatten. Frank Zappa und andere. Oder auch seine Gemälde. Er erwähnt ein grosses Öl-Relief-Bild des Bündner Künstlers Kurt Good.

Die Einfachheit des Lebens in Vietnam fasziniere ihn, sagt Jenni. Er will denn auch einfachen Handarbeiten nachgehen – fotografisch. Dem Stechen von Lehmziegeln für den Bau von Hütten und Ställen. Dem Aufschlagen von Kokosnüssen für die Produktion von Bonbons. Den Kiestransporten auf den Flüssen. Jenni lacht. «Ich bleibe mein Angestellter.» Auf Anfang Jahr hat er seine bisherige Firma in die Text ARTelier GmbH umgewandelt; seine bisherigen Mandate wird er teilweise weiterhin betreuen – dank moderner Technik problemlos von Vietnam aus. Von dort teilt er Anfang Jahr mit: «Ich bin nun ein Ausländer. Aber eines werde ich bleiben: Schweizer.» In «seiner» Gasse könne man ihn bereits; er geniesse jeden Morgen im Strassencafé einen vietnamesischen Kaffee, «einen Espresso mit Kondensmilch und Eis», später in einer der Garküchen einen Teller Suppe mit Nudeln, Fleisch oder Fisch. «Ich bin angekommen. Ich fühle mich, als würde ich schon eine Ewigkeit hier leben.»

Wenn Jenni vor seiner Abreise auf die Auswanderungspläne angesprochen wurde, redete er von «einem Versuch, einem Projekt». Der Auslandschweizer weiss, dass er auch scheitern kann. Es ängstigt ihn nicht. «Wenn es mit dem neuen Leben nicht klappt und ich zurück in die Schweiz kommen müsste, was hätte ich dann verloren? Nur den Hausrat.»

«Ich bin nun ein Ausländer. Aber eines werde ich bleiben: Schweizer.»

Jennis neue Heimat



Peter Jenni
Auswanderer, Texter, Fotograf